Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 3

Artikel: Beziehungen zwischen Geschichte und Geographie

Autor: S.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beziehungen zwischen Geschichte und Geographie.

Don 5. W., Cehrer in St. p., Kt. St. Gallen.

Die Geographie ift das Lokal der Geschichte; Die Geschichte ift bewegliche Geographie. Tegner.

Der Mensch ist es, der stets in Beziehung lebt mit der ihn umgebenden Welt, sei es bewußt oder unbewußt. Wenn der junge Erdenbürger beginnt, sich außer ihm liegenden Dingen gegenüberzustellen, so wissen wir, daß seine psychische Tätigkeit im Gange ist. Von da hört dann auch die bewußte Beziehung nicht mehr auf, bis sich seine Augen zum ewigen Schlase schließen. Das Beziehen dürfen wir also wohl als eine psychologische, wie auch ökonomische Notwendigkeit im Menschenleben bezeichnen.

Meine Aufgabe ist es nun, mich einigermaßen speziell zu vertiefen in Beziehungserscheinungen zwischen dem Tun des Menschen in einer größern Besamtheit und feinem Lotale, refp. zwischen Beschichte und Geographie. Ihre Beziehungen find wechselseitig und grundverschieden. Wirkt die Geographie auf die Geschichte oft fausal, zum mindeften ftart bestimmend ein, so ift die Geschichte mehr reflexiver Art, begeiftert und erwärmt für das Land, wo fie fich abgespielt, d. h. für ihren Schauplag. - Aus der scharf ausgeprägten geographischen Lage der Urschweiz 3. B. ift ein ichoner Teil der felbständigen und felbstbewußten Entwicklung&= geschichte der Gidgenoffenschaft entsprungen. Ginen folch gaben Rampf gegen Ofterreichs Macht konnten wohl die genügsamen hirten der Wald= ftatte führen, und ein folches Sichanschließen, treues Busammenhalten burfen wir uns mit derfelben Sicherheit jum großen Teil erklaren aus ihren Lebensverhaltniffen, in denen jo oft der eine der Silfe des andern bedarf, aus denen unfer intenfiv republikanische Bahlfpruch : "Alle für Einen; Giner für Alle" Leben und Geftalt angenommen hat. Wer, der ichon den Fuß an die Ufer des Biermaldstätterfee's gesett, weiß nicht mit mir zu erzählen, daß, geschichtliches und geographisches Empfinden ineinander überfließend, gehobenere Stimmung fich feiner bemächtigte, daß infolge geschichtlicher Erinnerung er fich getrieben fühlte, diesen oder jenen Gled näher tennen zu lernen? — Wir brauchen uns darüber durchaus nicht zu den Sentimentalen zählen zu laffen. Wir Menfchen find einmal fo, daß wir Geschehenes mit seinem Lokale oft fast ungertrennlich verbinden, daß wir den Ort an dem Weihevollen und Schönen des dort Geschenen partizipieren laffen. Denkt man an das Vaterhaus, und wie manches Plätchen noch hat nicht jeder, das seinem Gedächtnis nicht entschwindet, das er in Chren hält, weil er da schätbare Stunden zugebracht hat. Und aus dem Tun des Einzelnen erklärt und ergibt fich das Tun der Gesamtheit. Der Schweizer pilgert nach Sempach, Näfels, St. Jakob u. s. w., der deutsche Veterane nach Sedan, und weil die Franzosen Austerlitz nicht im eigenen Lande zu besitzen das Glück haben, taufen sie eine Brücke in ihrer Hauptstadt so.

Lassen wir soeben den weiter gezogenen Kreis etwas offen, um die Beziehung der Geographie zur Geschichte noch in einigen kurzen Zügen wahrzunehmen. — Alte und neue Geschichte weisen einen unverkennbaren Parallelismus auf mit den geographischen Eigentümlichkeiten ihrer Schaupläte, da mit der Kunstentwicklung und Hafenbildung, dort mit Isoelierung durch hohe Gebirge oder Sümpse, hier mit dem Borhandensein großer, fruchtbarer Ebenen, weiter mit ozeanischer Abgeschlossenheit oder Offenheit. Fast stets sinden wir ein bewußtes Sichanschmiegen. Wir sehen, wie sich Rußland beharrlich austrengt, offenes Meer mit belebten Küsten zu gewinnen. Daß die lombardische Tiefebene schon so oft das Tummelseld kämpsender Völker und Heere gewesen ist, verdankt es seiner Fruchtbarkeit und seiner Eigenschaft als Ebene zum großen Teil. Die verseinerte Kultur der alten Griechen und Römer, wo haben wir ihre erste Ursache zu suchen, als in der reichen Küstengliederung ihres Landes und seiner Lage am völkerverbindenden Mittelmeere?

Wenn nun Geographie und Geschichte in fo innigem taufalem und reflexivem Berhältnis zu einander stehen, was folgt daraus für ihre Existenzberechtigung als gegenseitig aufeinander beziehende, vergleichende Fächer in der Schule? Ift es verantwortlich oder gar gut, fie getrennt zu behandeln? - Schon aus meiner einleitenden Behauptung, das Begiehen sei eine psychologische und ötonomische Notwendigkeit im Menichenleben, muß ich eine folche Frage verneinend beantworten. Sodann ware es offenbar ein weiterer Miggriff, wollte man in methodischer Behandlung trennen, was fich gegenseitig erklart und verklart, was harmonisch Berftand und Gemut bildet und anregt. Wir befinden uns damit eigentlich auf einem padagogischen Rampffelde, auf dem freilich heute ber größte Gefechtslärm verschollen ift, da der Sieger es behauptet hat. Diefer Sieger ift der berühmte Geograph Rarl Ritter, der, un= terftütt von den meiften namhaften Badagogen feiner eigenen und ber neuesten Zeit, die gedankenlose bloß beschreibende Geographie befämpste und das Bringip der vergleichenden Erdfunde verfocht.

Da wir die methodische Behandlung des geographischen Unterrichtes in der Volksschule im Auge behalten mussen, dursen wir allerdings nicht vergessen, daß auf dieser Stufe die Methodik des Faches wohl auseinander zu halten ist von der Methodik des Unterrichtes; denn wenn jene es bloß mit der wissenschaftlichen Seite des Faches hält, hat diese

Bezug zu nehmen auf den geiftigen Reifestand, den Entwicklungsgrad bes Schülers. Wenn wohl bas Rind schon beziehend tätig ift, fo geschieht es meift unwillfürlich, unbewußt und richtet fich diese Betätigung auf Objekte, die dem Rinde intereffant erscheinen, und die Wegner der vergleichenden Methode werden uns darauf hinweisen, daß es nicht im Wefen des Schulers liege, über der Menschen Tun vergleichende Reflerionen anzustellen, wie über die Gesetze seiner Sprache nachzudenken auch nie des Schülers Passion werden konne. Schon eines der beiden Fächer (Geschichte und Geographie) ftrenge die Denktraft des jungen Gehirns jo an, daß eine wechselseitige Behandlung eine vollendete Überforderung mare. Es liegt Wahres darin. Aber einer Ausbeutung diefer Ginmurfe können wir getroft entgegnen: 1.) Es ift ein fundamentaler Unterschied amischen Sprachstudium und der vergleichenden Behandlung ameier Realfächer. In der Sprachlehre beschäftigen wir den Schüler mit dem Gegenstand der Sprache felbst; er foll fich unmittelbar an fie heranmachen, foll ihr Interesse abgewinnen. Die Wechselseitigkeit des Geschichts= und Geographieunterrichtes dagegen ift Methode, die an den Schüler herantritt, um feine beziehende Tätigkeit zu leiten, das bisher Unbewußte jum Bewußtsein zu bringen. 2.) Wir wollen, gerade weil der Geschichtsftoff dem findlichen Beifte verhältnismäßig vor fast allem andern schwer, oft unverständlich ift, mit der Geographie zu Silfe kommen, wollen ihn anschaulich machen, ihn in seinem Lotale erstehen, handeln machen, ihn - mit den Worten - den Sinnen vorführen. Rlar ift, daß die Berbindung eine möglichst einfache, dem Rinde naheliegende und ungesuchte fei, es wird dann auch die Quantität der Beziehungen genau reguliert fein.

Welches ist der Interesse und Lernersolg der beziehen ben Methode? — Ich verweise zunächst auf "Robinson". Wie gerne wird er gelesen und wie oft wiederholt? Selbst Erwachsene nehmen ihn etwa wieder hervor und gewinnen ihm neues Interesse ab. Wie ist sein Schicksal so anders, als das der meisten gewöhnlichen Erzählungen! Dort sehen wir eben die Handlungen enge verwoben mit den verschiezensten geographischen und andern Berhältnissen. Jene Lektüre fände unzweiselhaft vorzügliche Berwendung als Vorbereit= und Begleitstoff sür beziehenden Geschichts= und Geographieunterricht. — Und welches ist das Schicksal der langweilig aufzählenden Geographiebüchlein mit den schicksal der langweilig aufzählenden Geographiebüchlein mit den schicksal, ohr unschuldigen Landschaftsbildchen? Mit dem bald absterbenz den Interesse an den Bildchen ist auch der ganze Wert des Buches dahin. Welch' andern Respekt bekam ich von der Geographie, als ich das Lehrzbuch der vergleichenden Erdbeschreibung v. Pütz, einem der bedeutenbsten

Vertreter der Humbold'schen und Ritter'schen Schule, in die Hände bestam. Noch heute beschäftige ich mich dann und wann mit demselben. Sehr dienstbar sind Stucki's "Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie", (Nur sehlt ihnen mindestens die geschichtliche Obsjektivität. Die Red.), und vorzüglich ist "der geographische Unterricht nach den Grundsätzen der Ritter'schen Schule" von Oberländer.

(Schluß folgt.)

Aus Luzern und Uri.

(Korrefpondenzen.)

1. An ber Bersammlung ber Settion Willisau-Bell, ben 14. Januar in Zell, referierte ber hochw. herr Pfarrer J. Gagmann von Willisau über "die Jugend nach bem Schulaustritt bis zur Dunbigfeit."

Seine biesbezüglichen Ausführungen, ebenfo flar als richtig, teilten bie

Schuljugend in 3 Rlaffen, in:

1. gute, fleißige, die ihr Talent gebrauchen, 2. gleichgültige, die nur gezwungen ihrer Pflicht nachkommen und 3. solche Schüler, die ganz zurückleiben. Er machte aufmertsam auf die vielen Gefahren, die ihnen allen drohen, die mündig sind; wies auf die vielen in dieser Beziehung gemachten Fehler hin, von den Eltern, der Lehrerschaft und den Vorgesetzten verlangend, daß man die hersanwachsende Jugend ja nicht aus den Augen verliere, sondern doppelte Wachsfamkeit übe.

Die Diskuffion zollte seinen Meinungen und Ratschlägen in allen Punkten Beifall, dieses und jenes ergänzend und erweiternd und bewies wiederum schlasgend, daß es von Gutem ist, wenn in unserm Bereine, besonders auch in den Sektionen die Lehrer gemeinsam mit Geiftlichen und Laien arbeiten zur Erhalt-

ung und Bervollfommnung einer mahren driftlichen Erziehung.

2. Wie wir soeben im "Urner Wochenblatt" lesen, sollen wir Urner im Schulwesen wieder einen guten Ruck vorwärts kommen. Der hohe Erziehungsrat hat dem Landrate eine Verordnung unterbreitet, betressend Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen für die männliche Jugend vom 16. dis 19. Altersjahre mit je 60 Unterrichtsstunden. Als Lehrsächer werden vorgesehen: Lesen, Schreiben, Rechnen und Vaterlandskunde. Die Lehrmittel wären gratis zu verabsolgen und dasür würde der Staatsbeitrag an das Schulwesen um Fr. 1000 erhöht. Selbst von einem etwas rabiaten Vorgehen gegen Säumige spreche die Vorlage. Die Notwendigkeit der Fortbildungsschule werde in einer einläßlichen Erörterung klipp und klar bewiesen, so daß gewiß unsere verehrten Landesväter, davon ganz gerührt, dazu ja und Amen sagen.

Es freut uns dieser Vorschlag und wir leben der frohen Hoffnung, daß er bald auf unsere Jungmannschaft seine wohltuende Wirkung ausübe und zwar nicht so sehr der verwünschten Rekrutenprüfung, als vielmehr des Nupens wegen,

ben biefe Schulen auf bem Lande bringen werben.

Auch die Lehrkräfte werden sich freuen darüber, daß man sich im Lande anstrengt, die mit vieler Mühe den harten G eingepfropsten Kenntnisse zu erhalten und sie nicht mehr, wie dis jeht dem Winde preiszugeben. Aber man sollte denn doch meinen, es läge auf der Hand, daß man uns auch etwas zu wissen täte, bevor wir eines schönen Worgens als gewählte Fortbildungslehrer erwachen. Will man freudiges Schaffen seitens des Lehrerpersonals, so soll man beweisen, daß man uns vertraut und uns auch gelegentlich begrüßen. Es besteht